



OLD CATHOLIC - ORTHODOX CONSULTATION

DER STELLUNG DER FRAU IN DER KIRCHE UND DER FRAUENORDINATION ALS ÖKUMENISCHES PROBLEM

Konstancin, Polen, den 13. Dezember 1996

«Gemeinsame Überlegungen»

Die Orthodoxe und die Altkatholische Kirche haben seit der Zeit der Konstituierung der altkatholischen Kirchen in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Gespräche geführt. Sie mündeten in einen offiziellen theologischen Dialog (1975-1987), als dessen Ergebnisse gemeinsame Texte verabschiedet wurden. Diese bekunden die Übereinstimmung der beiden Kirchen in den wesentlichen Fragen des Glaubens auf der Grundlage der gemeinsamen altkirchlichen Überlieferung. Dabei wurde eine Frage, die seither in Folge der gesellschaftlichen Entwicklung zunehmende Aktualität und Bedeutung gewonnen hat, nur kurz berührt, die Frage der Ordination von Frauen zum Priestertum: «Die ungeteilte Kirche hat, abgesehen von der nicht geklarten Einrichtung der Diakoninnen, die Ordination von Frauen nicht zugelassen» (Gemeinsame Texte, V/7).

Diese Situation führte zu einer Konsultation von altkatholischen und orthodoxen Theologinnen und Theologen, die mit dem Segen S. H. des Ökumenischen Patriarchen und des H. H. Erzbischofs von Utrecht die Frage der Stellung der Frau in der Kirche und der Frauenordination als ökumenisches Problem studieren sollten.

Die Thematik wurde in exegetischen, patristischen, kirchengeschichtlichen, systematischen, ekklesiologischen wie auch kulturgeschichtlichen, soziologischen und psychologischen Referaten dargestellt und von der Gruppe diskutiert.

Die Gespräche verliefen in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens, der Offenheit und der Ehrlichkeit zu sich selbst und den anderen. Es war eine beglückende Erfahrung, dass sich dabei eine weithin übereinstimmende Einschätzung der gesamten Problematik zeigte.

Die Gruppe kam zu folgenden Überlegungen:

In Treue zum Schatz der Überlieferung verstehen wir diese als einen vom Geist Gottes gewirkten Prozess dynamischer Aktualisierung des Glaubens für das Leben und das Zeugnis der Kirche in ihrer jeweiligen Gegenwart. Das wirft Fragen eines angemessenen Umgangs mit der Überlieferung auf (hermeneutische Frage).

So stellen wir fest, dass die Kirchen heute zu Recht die Würde der Laien und insbesondere der Frauen betonen und es für wichtig halten, dass sie einen angemessenen Platz im Leben und in der Sendung der Kirche einnehmen. Das entspricht dem Umstand, dass die verschiedenen Aufgaben in der Kirche ihre Verankerung in der Zuordnung der Glieder im Leib Christi haben (1 Kor 12).

Im Sinn des obengenannten Verständnisses der Überlieferung haben wir auch die historischen Gegebenheiten, die als Begründungen für den «männlichen Charakter» des Priestertums vorgebracht werden, untersucht: Das männliche Geschlecht des menschengewordenen Sohnes Gottes Jesu Christi Wahl von Mahnern in den Kreis der Zwölf, die ausschliessliche Einsetzung von Männern in den priesterlichen Dienst der Kirche, wie auch die damit zusammenhängenden Argumentationen mit Typologien (z. B. Adam-Christus, Eva-Maria) und mit Bild- bzw. Repräsentationsdenken.

Wir sind dabei zur gemeinsamen Überzeugung gekommen, dass keine zwingenden dogmatisch-theologischen Gründe vorliegen, dass Frauen nicht zum priesterlichen Dienst geweiht werden. Bestimmend für unsere Überlegungen war dabei die soteriologische Dimension der Kirche und ihrer Sendung: Das Heil der Menschen und der ganzen Schöpfung in Jesus Christus, in dem sich die neue Schöpfung vollzieht. Im besonderen war die in der Alten Kirche herrschende Überzeugung wegweisend: Nur was angenommen und mit Gott geeint wurde, ist gerettet. Es ist die ganze, Mann und Frau gemeinsame menschliche Natur, die unser Herr angenommen hat.

Im Hinblick auf die Wahrung der Gemeinschaft in der jeweiligen Kirche und auf die angestrebte Einheit der Kirchen sind bei der Beurteilung dieser Frage nicht nur dogmatisch-theologische Gründe von Bedeutung, sondern auch sogenannte nicht-theologische Faktoren, die das pastorale Handeln der Kirche je an ihrem Ort mitbestimmen.

Dies und die Verantwortung jeder Ortskirche für die Gemeinschaft der Kirche muss bei Entscheidungen, die Ortskirchen treffen, mitbedacht werden.

Konstancin (Polen), den 13. Dezember 1996

[*Anglican Theological Review* 84(2002) 504-506.]